

Hilfswelle rollt auf Bogenschützen zu

Nach Diebstahl von Sportgeräten und der OP-Berichterstattung spenden viele für den Moischter Verein

Das Aus ist abgewendet: Die Bogenschützen des SV Moischt können ihren Sport wieder ausüben. Nachdem das Vereinsheim ausgeraubt und viele Bögen geklaut wurden, helfen viele Spender – vor allem den Kindern.

Fortsetzung von Seite 1
von Björn Wisker

Marburg. Fassungslosigkeit ist ein Gefühl, das Achim Klinger kennt. Der 43-Jährige hat die Emotion so intensiv gespürt, wie kaum jemand in und um Marburg in den vergangenen Wochen. Bis jetzt litt der Vorsitzende des SV Moischt unter dem Schaden, den Diebe ihm und seinem Verein zufügten. Moderne Sportbögen im Wert von etwa 3000 Euro stahlen sie vor einigen Wochen aus dem Vereinsheim nahe des Waldgebiets in Schröck (die OP berichtete). Ein Schock für die Jugendabteilung, die rund zwei Dutzend Jungen und Mädchen, die seit eineinhalb Jahren in den Verein strömen. Ihnen, ihrem Training, drohte nach dem Diebstahl der zehn Bögen das Aus. Die Angst des Vereins: Kann auf der Anlage nicht mehr geübt werden, suchen sich die Kinder und Jugendlichen ein neues Hobby. Dass es anders kommt, lässt Klinger erneut fassungslos werden – diesmal vor Freude.

Denn der OP-Bericht zu dem Bogendiebstahl löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Binnen Stunden meldeten sich viele Spender bei Klinger, die fragten, was sie für den Verein tun können, was es bedarf, damit der Verein mit den Kindern weiterarbeiten kann. „Als ich von dem Diebstahl in der OP las, tat es mir in der Seele weh und ich bekam Gänsehaut vor Empörung“, sagt Sabine Schott (54). Prompt trommelte sie Freunde, Bekannte und Kollegen zusammen, um Geld für neue Bögen zu sammeln. Die Hilfsbereitschaft musste sie kaum einfordern, nach wenigen Telefonaten hatte sie Geld für



Volltreffer von Sabine Schott (54): Mit Sascha Pawliki (r.), Michael Greif, Gerd Weiershäuser, Jürgen Schott (r. kniend), Marcus Weber (l. kniend), Stephan Handstein und Wolfgang Rink spendet sie Tausende Euro für die Bogenschützen. Auf dem Bild rechts: Paul Brauer (12) und Paul Kehrein (12) trainieren. Fotos: Björn Wisker

sieben neue Sportgeräte zusammen. Vor allem Geschäftsleute aus dem Lahntal sagten umgehend zu. „Wir alle haben Kinder, viele treiben selbst Sport – es wäre ein Skandal, dann nicht zu helfen“, sagt Schott. Je etwa 250 Euro brachten die Spender auf.

Familienbetriebe, Bank und Nachbarn helfen

„Wir sind Eltern, Nachbarn, die ein Zeichen des Zusammenhalts setzen wollen“, sagt Sabine Schotts Ehemann Jürgen (59), Inhaber einer Werbetechnikfirma. Gehe es um das Wohl von Kindern, entwickelte die Familie „eine Terriermentalität, wir

lassen nicht los“, sagt Schott. Neben kleinen Familienbetrieben wie Holzbau Greif, Metallbau Rink, Massivhaus Weber und Elotec, rüttelte der Vorfall auch die Sparda-Bank auf. 3000 Euro überweist sie den Moischtern für neue Bögen und die Sicherung des Vereinsheims gegen Einbrecher. „Das Jugendtraining dieser besonderen Sportart stand auf dem Spiel, das konnten wir nicht zulassen“, sagte Stephan Handstein (34), Banker aus Marburg. Selten seien im Konzern Hilfgelder aus dem Gewinnsparever ein so schnell bewilligt worden wie nun für die Bogenschützen. Je einen Bogen schenken auch



Apotheker Heinz Wiegand und Versicherungsvertreter Sascha Pawliki dem Verein. „Ich war erstaut und baff, als die Hilfsangebote kamen“, sagt Klinger. Selbst dann habe er bestenfalls auf ein, zwei Ersatzbögen gehofft. Binnen Stunden wurden es fünf, sechs, am Ende sieben neue. Auch in Moischt bieten Anwohner den Vereinsmitgliedern Bögen an, die sie selbst seit Jahren nicht mehr nutzen. Jubelstimmung herrscht vor allem bei den Kindern. Paul Kehrein (12) und Paul Brauer

(12) schossen mit ihren neuen Bögen die Pfeile reihenweise auf die Zielscheibe. Von den gestohlenen Bögen fehlt indes noch jede Spur. Die Polizei tappt im Dunkeln und auch im Internet, etwa bei Ebay, und bei anderen hessischen Vereinen seien sie noch nicht aufgetaucht oder angeboten worden, sagt Klinger. Die Moischter planen nun, ihr Vereinsheim sicherer zu machen. Sie denken über massive Stahlschranke in und eine Überwachungskamera am Gebäude nach.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!
von Björn Wisker

Den Kick, die Action, die Spannung – wo holt sich der Marburger das heutzutage? Sicher, Sport, gerne in seinen Extremen wie Fallschirmspringen und Co. kommen infrage. Ganz Verwegene überschreiten sogar schon mal die Grenze der Legalität, seien es Verfolgungsjagden im Auto auf Landstraßen oder ähnliche halbschwererische und rücksichtslose Dinge. Es geht aber auch bedeutend friedlicher, dabei aber keinen Deut langweiliger. Und zwar mit Namens- und Ahnenforschung.

Trotz der irritierten Blicke der Leser, folgen die Begründung und Argumente in den folgenden Zeilen. Was kann es Interessanteres geben, als in die Vergangenheit einzutauchen? Am besten in die Historie der eigenen Familie, und somit der eigenen Identität? Mancher Marburger entdeckt, dass seine Sippe dem Raubrittertum angehörte. Andere finden heraus, dass sie entfernt dem Adel oder von Herrschern abstammen. Oder aber man war immer schon Bauer. Außerdem stößt man gerne überraschend auf (Namens-)Verwandtschaften, von denen man noch nichts wusste. So schien es, als gebe es einen gewissen Nachnamen exklusiv in und rund um Kirchhain – bis derselbe Nachname verblüffenderweise im Ebsdorfergrund auftrat; ohne bekannte direkte Verwandtschaft. Und dem weiter nachzugehen soll etwa nicht spannend sein?!

MELDUNGEN

B 3-Auffahrt am Bahnhof wieder frei

Marburg. Heute gibt Hessen Mobil die südliche Auffahrtsrampe der Anschlussstelle Bahnhofstraße zur Bundesstraße 3 für den Autoverkehr frei. Im Laufe des Vormittags wird die Verkehrssicherung auf der Rampe und der Beschleunigungsspur der B 3 abgebaut, sodass anschließend wieder auf die Straße in Richtung Gießen aufgefahren werden kann. Die Sanierung der Rampe – Hessen Mobil hat dort die Kapfen, die Abdichtung, die Übergangskonstruktionen, den Fahrbahnbelag, die Geländer und die Schutzeinrichtungen erneuert – ist ein Teil der Sanierung der Elisabethbrücke und der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes.

Jugendliche reisen in die Toskana

Marburg. Das Jugendhaus „compass“ bietet für 13- bis 15-Jährige in der Zeit vom 13. bis 22. Juli eine Freizeit in der Toskana (Italien) an. Neben dem Chillen am Strand gibt es eine bunte Palette an Kreativ-, Spaß- und Sportaktionen, wie Paddeln, Rad fahren, Schnorcheln in der Bucht von Porto Ercole und vieles mehr. Auch ein Ausflug nach Rom, bei dem die vielen Sehenswürdigkeiten der „Ewigen Stadt“ erkundet werden können, darf natürlich nicht fehlen.

Weitere Infos unter www.compass-marburg.de oder im „compass“, Deutschhausstr. 29a, Telefon 0 64 21 / 6 11 94.

Straßensperrung wegen Bauarbeiten

Marburg. Aufgrund der Bauarbeiten am Rotenberg wird die Calvinstraße von heute 8 Uhr bis zum kommenden Freitag um die Mittagszeit vom Rotenberg aus nicht befahrbar sein. Das teilte die Stadtverwaltung am Freitag mit.

Mit eigenen Augen das Leid der anderen sehen

Treffen von Kindern mit Glaukom-Leiden an der Blista

In der Blindenstudienanstalt fand Deutschlands 3. Glaukom-Kinder-Tag statt. Erfahrungsaustausch von Betroffenen stand im Mittelpunkt des Treffens.

von Björn Wisker

Marburg. „Die Jungen und Mädchen sollen sehen, dass sie mit der Krankheit nicht alleine sind auf dieser Welt“, sagt Nicole Stege (35). Die Mutter rief vor einigen Jahren eine Selbsthilfegruppe ins Leben, da ihr Kind jene Diagnose erhielt, die deutschlandweit etwa 20 000 Jugendliche teilen: Grüner Star, auch Glaukom genannt. Dabei handelt es sich eine Augenerkrankung, die einen Verlust von Nervenfasern zur Folge hat. Nicht selten erblinden die Erkrankten.

Eine Sorge, ein Leid, das viele Kinder kaum aushalten, begleitet sie permanent: der extreme Augeninnendruck. Professor Hagen Thieme aus Magdeburg, der Eltern von Erkrankten über aktuelle Operations- und The-

rapientechniken informierte, geht Pascal nicht aus dem Kopf. Der Junge plagte sich lange mit Glaukom. Eine Operation 2006 konnte sein Auge, seine Sehkraft zwar nicht retten. „Aber da wir den Druck deutlich minimierten führt er mittlerweile ein Sozialleben, entwickelt sich normal. Vorher war ihm das nicht möglich“, sagt Thieme. Die Medizin, so dämpfte er die Hoff-

nungen der Eltern, könne Glaukom nach wie vor nicht immer heilen. „Ärzte werden die Kinder ein Leben lang begleiten müssen“, sagte er. Die mehr als 120 Besucher des Glaukomtags, vor allem die Kinder, tobten sich ungehemmt in der Blista-Sporthalle aus. „Der direkte Kontakt zu Leidensgenossen soll ihnen in dem doofen Alltag mit vielen Arztbesuchen helfen“, so Stege.



Ärztlichen Rat gab es für Glaukom-Patienten – und für Stofftiere Hilfe in der Teddyklinik in der Blista-Sporthalle. Foto: Björn Wisker

Defibrillator-App für Marburg

Uni hilft bei Suche mit Handy-Programm

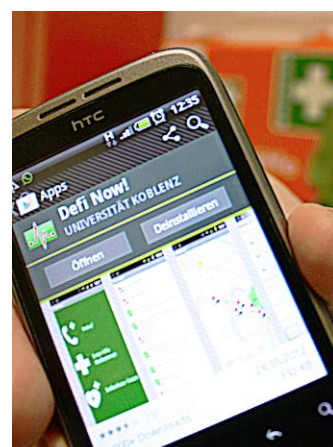
Ein spezielles Programm für Handys lokalisiert die medizinischen Schockgeber in der Stadt.

von Björn Wisker

Marburg. Das Rätselraten um die Standorte der Defibrillatoren in Marburg wird erleichtert. Die Handy-App „Defi Now“ zeigt Benutzern die registrierten medizinischen Schockgeber in der Stadt auf einer Karte an. Im Kampf um Leben und Tod können Retter so wertvolle Zeit gewinnen. „Und neben den Defis gibt es eine Re-Animationsanleitung, den exakten Takt für Herz-Lungen-Massagen sowie Schaubilder und telefonische Direktverbindung zur Rufnummer 112“, sagt der Marburger Professor Bernhard Maisch. Vor Jahren waren er und sein Team maßgeblich an der Installation der Geräte in Marburg beteiligt, die App entwickelten Kollegen der Universität Koblenz. „Die Handyapp nimmt die Unsicherheit für Ersthelfer, sie gibt ihnen eine Struktur“, sagt er.

Das Problem: Lückenlos erfasst sind die Defis in der Stadt noch nicht. „Jeder Arzt, jede Firma muss sich, muss das Gerät dort selbst eintragen, am besten mit Foto. Denn die Idee hat eine Verbreitung verdient, sie rettet im Ernstfall Leben“, sagt Maisch.

Zuletzt keimte Kritik vom Deutschen Roten Kreuz auf, dass kaum jemand die Defi-Standorte in Marburg kenne (die OP berichtete).



Handy-App „Defi Now“ gibt es kostenlos. Foto: Björn Wisker